

Jesaja 43,14-20 – Gott schafft Neues

Ich, der Herr, euer Erlöser, der heilige Gott Israels, verspreche: Um euch zu befreien, werde ich ein großes Heer nach Babylonien schicken. Die Bewohner des Landes, die Chaldäer, werde ich als Flüchtlinge vertreiben. Ihre Prachtschiffe, auf denen sie sonst immer gefeiert haben, werden dann zu Fluchtschiffen. Ich bin der Herr, euer heiliger Gott, ich habe euch, Volk Israel, geschaffen, und ich bin euer König. Ich habe für eure Vorfahren einen Weg durch das Meer gebahnt und sie sicher durch die Fluten geführt. Das Heer der Feinde mit seinen Streitwagen und Pferden ließ ich ins Verderben laufen. Da lagen sie nun, die Helden, und standen nie wieder auf! Ihr Leben erlosch wie ein verglimmender Docht. Doch hängt nicht wehmütig diesen Wundern nach! Bleibt nicht bei der Vergangenheit stehen! Schaut nach vorne, denn ich will etwas Neues tun! Es hat schon begonnen, habt ihr es noch nicht gemerkt? Durch die Wüste will ich eine Straße bauen, Flüsse sollen in der öden Gegend fließen. Schakale und Strauße und alle wilden Tiere werden mich preisen, weil ich Wasser in der Wüste fließen lasse. Ich will, dass mein geliebtes Volk auf dem Weg genug zu trinken hat.

Was nun? Was tun? Die Frage stellt sich jeder, der in eine schwierige Situation gerät. So ging es Israel damals, als Jesaja im Auftrag Gottes diese Worte an das Volk richtete.

Das Land Israel war verwüstet. Jerusalem und der Tempel waren zerstört, die meisten Israeliten verschleppt. Sie waren deportiert worden nach Babylon. Dort waren sie gefangen, geknechtet. Israel war ein versklavtes Volk. Es hatte keine Freiheit. Dabei hatte Israel dieses ganzes Elend selbst verschuldet. Immer wieder war es Gott gegenüber ungehorsam geworden. Immer wieder hatte es sich von seinem Gott abgewandt und fremden Götzen zugewandt und diese verehrt. Gott blieb nichts anderes übrig, als dieses Volk zu strafen. Durch die babylonische Großmacht wurde Israel zerstört und viele seiner Bewohner nach Babylon in die Gefangenschaft gebracht. Da sitzen nun die Israeliten am Euphrat und Tigris, weinen und trauern ihrer verlorenen Heimat nach.

Sie hoffen und harren auf Rettung. Doch ihre Situation scheint ausweglos zu sein. Sie haben eine heiße Sehnsucht nach der Heimat, nach Jerusalem, nach dem Gottesdienst im Tempel. Aber damit ist es aus und vorbei. Nie wieder werden sie in Jerusalem leben und feiern können. Wirklich nie wieder? Sollte Gott uns nicht aus dieser ausweglosen Situation retten können wie damals, als er unsere Vorfahren von der Sklaverei in Ägypten befreite?

Die Israeliten harren in Babylon und erinnern sich an das, was Gott damals in wunderbarer Weise an diesem Volk getan hatte. Ja damals hatte Gott dieses große Wunder gewirkt, damals als sie als Sklaven in Ägypten schuften mussten – das große Wunder der Befreiung. Gott hatte seine Macht erwiesen und die Israeliten aus den Händen der Ägypter gerettet. Damals hatte er Mose dazu berufen, das Volk in die Freiheit zu führen.

So konnte Israel die Sklaverei hinter sich lassen. Gott selbst hatte die Israeliten befreit. Nun waren sie auf dem Weg in Richtung des verheißenen Landes, das ihre Heimat werden sollte. Da breitete sich vor ihnen ein unüberwindbares Hindernis – das Schilfmeer. Vor ihnen strömten mächtige Wasserfluten. Von hinten wurden sie vom ägyptischen Heer verfolgt. Eine ausweglose Situation. Vor ihnen lauerte der Tod, ebenso hinter ihnen. Was nun? Hatte Gott sie befreit, um doch noch umkommen zu lassen?

Da ließ Gott erneut ein Wunder geschehen. Er selbst bahnte einen Weg mitten durch die Wasserfluten und führte das Volk durch das Meer. Ihre Feinde aber – das ägyptische Heer – kamen in den Fluten um.

Das war damals vor langer Zeit. Nun sind sie wieder gefangen und sitzen in Babylon. Da verlieren sie sich in den Erinnerungen an dieses große Wunder vor Hunderten von Jahren. Sollte Gott nicht auch jetzt? Könnte er nicht auch jetzt? Nein! Das war damals. Jetzt ist alles ganz anders. Gott wird uns nicht wieder helfen?

Die Israeliten verlieren sich in der Vergangenheit. Sie klammern sich am Gewesenen fest. Sie haben keinen Blick nach vorn, so sehen sie keine Zukunft und haben keine Hoffnung.

Mitten in diese Situation hinein, die so ausweglos scheint, macht Gott seinem Volk die Zusage, sie – genauso wie damals in Ägypten – zu retten. Gott der Allmächtige, der Schöpfer des Himmels und der Erde, der Erlöser, der Retter, der Befreier wird sein Volk retten und die Israeliten nach Hause führen. Er wird die Riegel des Gefängnisses zerbrechen.

Er wird ein großes Heer schicken, um sein Volk zu befreien. Das babylonische Reich wird zerstört werden und Israel wird in das gelobte Land zurückkehren können. Gott wird etwas Neues schaffen: eine erneute Rettung und Rückkehr in die Heimat. Das ist später tatsächlich Wirklichkeit geworden – durch den persischen König Cyrus. Sein Heer hat das babylonische Reich vernichtet und den Israeliten die Rückkehr in ihre Heimat ermöglicht. Nur jetzt in dieser Situation wollen sie nicht so richtig glauben, dass Gott sie wieder retten kann und wird.

Bei dem ganzen Geschehen geht es um Befreiung – erst aus Ägypten, dann aus der babylonischen Gefangenschaft. Nach jeder Befreiung erfolgt ein Unterwegssein auf ein bestimmtes Ziel: das verheißene Land. Bis dieses Ziel aber erreicht ist, geht es durch die Wüste. Nach der Befreiung Israels aus der Sklaverei in Ägypten und aus der babylonischen Gefangenschaft ging es erst einmal durch die Wüste, bevor die Israeliten die Heimat erreichen konnten.

Sie waren bedrohlichen Mächten ausgesetzt. Sie mussten durch gefährliche Wasserfluten. Scheinbar unüberwindbare Hindernisse türmten sich immer wieder vor ihnen auf. Oft fehlte es an den nötigen Nahrungsmitteln. Und dennoch! Gott hat sie durch alles hindurchgetragen. Er hat einen Weg mitten durch das Meer gebahnt. Er hat sie sicher durch die Fluten geführt. Er hat sie ans Ziel gebracht.

Ja, Gott hat sein Volk Israel aus der Sklaverei Ägyptens und aus der Gefangenschaft Babylons befreit und ins gelobte Land geführt. Und dann Hunderte von Jahren später geht es wieder um eine Befreiung, diesmal um die Rettung aller Menschen. Die Menschen sind durch die Sünde versklavt. Aus dieser Sklaverei will Gott sie befreien. So wird er durch seinen Sohn Jesus Christus Mensch und kommt auf die Erde. Er geht einen Weg des Leidens. Schließlich stirbt er am Kreuz einen grausamen Tod. Am Kreuz hat Jesus alle Sünde der ganzen Menschheit auf sich genommen und ausgetilgt. Dadurch hat er sie von der Macht der Sünde befreit. Das ist das eigentlich Neue. Befreiung für alle Menschen, nicht nur für Israel, Befreiung aus der Macht der Sünde.

Seitdem sind auch wir Christen unterwegs auf ein großes Ziel zu: das Reich Gottes, wo wir einmal für immer mit Gott leben können. Aber bevor wir dieses Ziel erreichen, geht es durch die Wüste. Da sind wir den Stürmen des Lebens ausgesetzt. Wir müssen Durststrecken zurücklegen. Wir geraten in Bedrängnisse. Das ist ein beschwerlicher Weg, voller Steine und Hindernisse. Das ist kein Zuckerschlecken.

Aber Gott ist mit uns auf diesem Weg. Er selbst bahnt einen Weg mitten durch die Wüste. Er bringt uns ans Ziel. Und da kommt es darauf an, dass wir aufs Ziel schauen, nach vorn, nicht zurück. Wir dürfen nicht auf das Vergangene blicken, uns nicht daran festklammern. Wir dürfen nicht an das Frühere denken. Der nach hinten gerichtete Blick ist verkehrt. Er verhindert den Blick in die Zukunft. Vorwärts schauen, nach vorn auf das Ziel – darauf kommt es an.

Hängt doch nicht wehmütig diesen vergangenen Wundern nach (V. 16 und 17)! Bleibt nicht bei der Vergangenheit stehen!

Auch heute noch hängt so mancher sein Herz an die gute alte Zeit. Ach, wie war das doch damals so schön. Ach, wie war das Alte doch damals so gut, gut besuchte Gottesdienste, gut besuchte Evangelisationen. Und heute? Wir klammern uns am Alten fest, wir sind nicht bereit für das Neue, für Veränderungen. Das Alte – das sind vielerlei Gewohnheiten, Traditionen, so manches Liebgewordenes.

Dabei will Gott doch nicht, dass wir uns im Vergangenen verlieren. Er will, dass wir nach vorn schauen, aufs Ziel. Er will Neues schaffen. Er will Veränderung auch in unserem Leben bewirken. Er will, dass wir alte,

festgefahrene Gleise verlassen und dass wir neue Schritte wagen. Er will für den einzelnen, der sich in Sünde verstrickt hat, helfen, diese Fessel zu überwinden und ein neues Leben zu beginnen. Er will für jede christliche Gemeinde, die tot ist, neue Lebendigkeit und neues Wachstum. Er will für jeden Menschen, der verloren ist, Rettung. Dafür ist Jesus am Kreuz gestorben und von den Toten auferstanden. Das hat er getan, damit die Menschen aus der Verlorenheit gerettet werden können und ein neues Leben beginnen können. Und Gott will, dass wir aus der Zukunft, die er uns geschaffen hat, Hoffnung schöpfen für unser Leben in der Gegenwart. Ja, Gott hat Neues geschaffen. Er hat uns eine herrliche Zukunft geschaffen. Diese Zukunft ist Wirklichkeit, weil Gott sie geschaffen hat, dem alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben ist.

Gott schafft Neues. Er schafft einen Weg durch die Wüste unseres Lebens. Wenn wir Durststrecken zurücklegen müssen, stillt er unseren Durst. Er hilft uns, die Hindernisse zu überwinden, die uns in den Weg gelegt werden. Bei ihm finden wir Schutz und Zuflucht, wenn die Stürme des Lebens über uns hinwegfegen. Mag die Welt um uns herum auch noch so rasen und toben, bei Gott sind wir geborgen. Er hat für uns den Weg schon längst bereitet, auf dem wir ans Ziel kommen.

Daher: Schaut nach vorn! Das Neue hat schon begonnen. Wollt ihr es nicht erkennen?

Wilfried Wendler
Januar 2007